

# Sich einfach der Stille aussetzen

Maximilian Bergmayr OSB

über Tagebuchskizzen eines Turmeremiten

Auch im Kloster hört man hin und wieder: „Ich habe keine Zeit“, oder ein Mitbruder, eine Mitschwester schafft es vor lauter Arbeit nicht, sich Zeit für das Wesentliche zu nehmen. Doch es bedarf nur einer einzigen Woche schweigend da zu sein, um das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden (58).

Im Rahmen der „Kulturhauptstadt Linz 09“ wurde im Dom von Linz in 68 Meter Höhe ein Raum eingerichtet, in den man sich eine Woche zurückziehen konnte. Aufgrund der großen Nachfrage besteht diese Möglichkeit bis heute. Karl Herndler nahm an diesem Projekt teil und setzte sich eine Woche lang der Stille aus. Herndler hält seine Gedanken, die ihm während dieser Tage in den Sinn kamen, gedichtartig in einem kleinen Büchlein fest.

Beim Lesen des Buches sah ich mich hineinversetzt in die Erfahrung der ersten Mönche. Der Autor kommt mit seinen Gedanken dem monastischen Leben ganz nahe. Der Leser wird erinnert an die Kämpfe der Wüstenväter und an die Liebe zur Zelle, in der der Mönch beides erlebt, die Einsamkeit und die Ewigkeit. Ich möchte ihn ausführlich selbst zu Wort kommen lassen.

*Die Eremitage versteckt sich vor der Welt. Wer weiß schon, dass hinter dem steinernen Balkon in 68 Metern Höhe die Einsamkeit wohnt. Das Wohngemach ist gemächlich und geschäftig zugleich. Der Tag geschieht. Er kommt in aller Stille, er umarmt mich, er ist da. Eine Woche lang, aber das Gefühl ist ein Hauch Ewigkeit. Still. Orte der Stille sind meistens menschenleer. Hier wohnt ein einziger Mensch. Ich.* (15)

Karl Herndler versteht es, in poetischer und witziger Weise seine gedanklichen Höhenflüge zu Papier zu bringen. Einerseits witzig: *An einem nebeligen Linz 09-Tag empfehle*

*ich das Eremitenmenu: Klare Nebelsuppe, Gebratene Nebelkrähe, Nebelschwaden in Streifen geschnitten ... Sollte ich einst der Ewigkeit näherrücken, werde ich meinen letzten Willen rechtzeitig kundtun und den Wunsch testamentarisch festlegen: Ich erbitte als Grabbeigabe einen Papagei.* (20f.) Andererseits poetisch:

*Schüchterne Tropfen  
aus dem Jenseits ins Diesseits  
Die Tür ist offen*

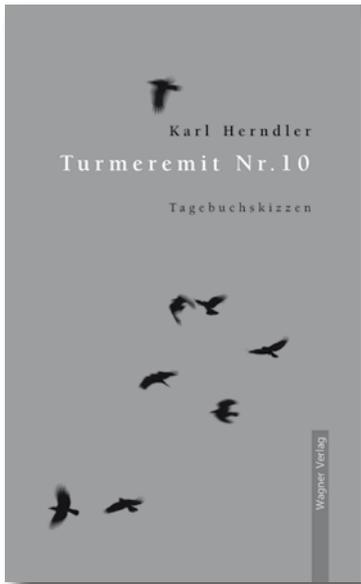
*Tropfen der Stille  
die keinen Schatten werfen  
betreten mein Haus*

*Stille sind Rufe  
des Jenseits, die das Chaos  
der Schöpfung ordnen* (61)

Einen besonderen Reiz verleihen diesem Büchlein die schlichten und abstrakt gehaltenen Federzeichnungen, die die Texte unterbrechen. Die vom Autor selbst geschaffenen und in Zeilen angeordneten Zeichen vermitteln eine Art Geheimschrift der Stille. Was bedeuten sie? Was will der Autor sagen?

Es war reizvoll für mich zu lesen, wie existentiell er sich im Laufe seiner „Exilszeit“ als Turmeremit Nr. 10 auch mit biblischen Figuren anfreundet. So zum Beispiel mit Abraham:

*Unglaublich! So ein Betrieb in der Eremitage. Ein Besuch nach dem anderen, dass ich manchmal froh bin allein zu sein. – Heute kam Abraham vorbei, einfach so. Ich staunte nicht schlecht, wie rüstig er noch ist mit seinen 75 Jahren. Weise und abgeklärt mag er sein, dennoch steht er voller Tatendrang im*



Karl Herndler

### **Turmeremit Nr. 10**

Tagebuchskizzen

Linz: Wagner-Verlag 2010

81 Seiten, skripturale Illustrationen, € 12,00

ISBN 978-3-902330-51-2

*Leben. Er ist und bleibt ein ewiger Wanderer. Warum hat er nur seine Heimat verlassen? Welche Sehnsucht, welche Wünsche treiben ihn? Sein unerschütterliches Gottvertrauen gibt ihm die Kraft nicht aufzugeben, sich für Frieden einzusetzen. Dieser Abraham ist ein Segen. (30)*

Herndler, Jahrgang 1938, lebt in Gaspoltshofen (Oberösterreich), ist engagiert in Kunst und Kultur und hat schon mehrere regionale Projekte initiiert. Es ist und bleibt ein Suchender.

*Falsch leben,  
um zu erkennen, wie ich richtig lebe.  
Was ist richtig? Was falsch?  
Sieben Jahrzehnte lebe ich.  
Jetzt bröckeln viele Dinge ab.  
Der Boden bekommt Risse. (33)*

Im Laufe der Tage wird die Stille immer stärker, und unter der Überschrift „Die Stille tropft“ kommen ihm viele Fragen in den Sinn. Es geht ihm wie jedem Menschen, der sich der Stille stellt:

*Was rede ich überhaupt? Warum alles bereden? Warum nachfragen, nachforschen? Um es weiterzuerzählen, zu kommentieren, zu verdrehen? Um womöglich ein Geheimnis zu verraten? Worüber soll ich reden? Über andere? (45)*

Beim Lesen dieser Zeilen kam mir die Frage in den Sinn, ob wir nicht auch Gott, das letzte Geheimnis, verraten, wenn wir zu viel über ihn reden. Eine Schülerin hat einmal in einer Philosophiestunde gefragt – wir sprachen über den Grund der Welt und den Sinn des Lebens – ob es nicht überheblich sei, darüber zu reden. Ich erinnerte mich an das Psalmwort: „Ich gehe nicht um mit Dingen, die mir zu wunderbar und zu hoch sind.“ Gleichzeitig dürfen wir das Geheimnis Gott auch – positiv gesprochen – jedem Menschen „verraten“.

Der Turmeremit im Linzer Dom hat die einzige tägliche Aufgabe, das Mittagsgebet in der Krypta des Domes zu leiten. Herndler schreibt darüber meditierend:

*Schweigen und Beten  
in der Mitte des Tages  
Hörst du die Stille?*

*Mit einem Gongschlag  
den Tag wegfliegen lassen  
Gott die Tür öffnen*

*Die Schwingen des Klangs  
weisen den Weg, führen mich  
zu meiner Quelle (47)*

Angesichts seiner Erfahrung stelle ich mir die Frage: Hat die tägliche Mittagshore in unseren Klöstern auch denselben Effekt?

Es bleibt nicht aus, dass einen in der Einsamkeit auch die Welt von ihrer ungerechten Seite einholt. Unverblümt schreibt der Autor

über diese Welt und über seinen Zweifel, ob es dafür eine Lösung geben kann.

*Den Diktatoren, den rücksichtslosen Macht-hungrigen, den geldgierigen Kapitalverbrechern, den skrupellosen Politikern ..., denen kann man nicht mit Barmherzigkeit begegnen. Und auf Wunder braucht man schon gar nicht hoffen.*

*Ich habe auch keine Lösung, genau wie er am Kreuz keine Lösung hat. Da hängt er und rührt sich nicht. Amen. (69)*

Trotz der vielen offenen Fragen schaut er gegen Ende des Buches noch einmal auf den am Kreuz, auf Jesus:

*Wie hat Jesus gesagt?  
Betrachtet die Lilien! (Mt 6,28)  
Ist das nicht eine Einladung,  
das Nutzlose ernst zu nehmen?*

*Lilien sind nutzlos.  
Der Turmaufenthalt ist nutzlos. (73)*

Ebenso „nutzlos“ ist das monastische Leben. Denn die bloße Nutzenfrage führt weg von Gott. „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn“ (Röm 14,8).

Auch wenn das zur Besinnung anregende Büchlein von Karl Herndler keine sehr klare Struktur aufweist, so „tropft“ doch die Stille in den Leser ein und führt ihn in eine andere, unserer Zeit oft so unbekanntere Welt. Die Aufzeichnungen über die Erfahrung der einwöchigen Stille, in die sich der Autor begeben hat, führten mir vor Augen, dass der erste und letzte Sinn des Lebens die Ehre Gottes ist. Der Mensch kann es selbst erleben, wenn er oder sie der Stille zuhört, in der Stille Gott zuhört.

**P. Maximilian Bergmayr**

\* 1968 in St. Marien (Oberösterreich), Mag. theol., Mag. phil., Mag. phil. fac. theol.; 1989 Eintritt in das Stift Kremsmünster, Studium der Theologie und Philosophie sowie Lehramtsstudien für Englisch und Deutsch in Salzburg, Athen und den USA. Lehrer am Stiftsgymnasium, Liturgiemagister, geistlicher Assistent der Cursillo-Bewegung Österreichs.